



Ausschuss für Generationen, Familie und Integration

39. Sitzung (öffentlich)

8. November 2007

Düsseldorf - Haus des Landtags

13:30 Uhr bis 15:25 Uhr

Vorsitz: Andrea Milz (CDU)

Protokoll: Stefan Welter

Verhandlungspunkte und Ergebnisse:

Vor Eintritt in die Tagesordnung

- | | | |
|----|---|----------|
| a) | Vorsitzende Andrea Milz gratuliert Andrea Asch (GRÜNE) im Namen des Ausschusses zum Geburtstag. | 7 |
| b) | Zur Tagesordnung | 7 |
| c) | Vorstellung des neuen Abteilungsleiters Dr. Christof Eichert | 7 |
| | | |
| 1 | Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2008 (Haushaltsgesetz 2008) | 8 |
| | Gesetzentwurf
der Landesregierung
Drucksache 14/4600 und 14/5200 (Ergänzung)

Vorlage 14/1251 und 14/1325 | |
| | Einzelplan 15 - Änderungsanträge | 8 |

lfd. Nrn. 1 und 2**8**

Die **Änderungsanträge** mit den lfd. Nrn. 1 und 2 werden mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nrn. 3 und 4**11**

Die **Änderungsanträge** mit den lfd. Nrn. 3 und 4 werden mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nrn. 5 bis 7**11**

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 5 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der Fraktion der SPD **abgelehnt**.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 6 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der Fraktion der SPD **abgelehnt**.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 7 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion der SPD gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nr. 8.**13**

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 8 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion der SPD gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nr. 9**15**

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 9 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion der SPD gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nrn. 10 und 11**18**

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 10 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der Fraktion der SPD **abgelehnt**.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 11 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der Fraktion der SPD **abgelehnt**.

lfd. Nr. 12**18**

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 12 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion der SPD gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nr. 13**19**

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 13 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion der SPD gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nrn. 14 bis 16**19**

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 14 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 15 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 16 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nr. 17**19**

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 17 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei

Enthaltung der Fraktion der SPD gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nrn. 18 und 19

21

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 18 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der SPD-Fraktion **abgelehnt**.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 19 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der SPD-Fraktion **abgelehnt**.

lfd. Nr. 20

21

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 20 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der SPD-Fraktion gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

Der **Einzelplan 15** wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen **angenommen**.

2 Integrationsleistungen der Vertriebenen würdigen - Flucht und Vertreibung als Gegenwartsproblem aufgreifen

22

Antrag
der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP
Drucksache 14/4241

Der **Antrag** Drucksache 14/4241 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der SPD-Fraktion **angenommen**.

3 „Älter werden - aktiv bleiben“ - Potenziale älterer Menschen erkennen und aktivieren

25

Antrag
der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP
Drucksache 14/4243

In Verbindung mit:

Alter gestaltet Zukunft

Entschließungsantrag
der Fraktion der SPD
Drucksache 14/5373

Der **Antrag** Drucksache 14/4243 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **angenommen**.

Der **Entschließungsantrag** Drucksache 14/5373 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

- | | | |
|----------|---|-----------|
| 4 | Planung und Stand der Vorbereitung eines „Pakt für die Jugend“ | 27 |
| | Bericht des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration | |
| | | |
| 5 | Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern über die Finanzierung des Ausbaus von Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren | 29 |
| | Bericht des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration | |
| | | |
| 6 | Junge Frauen in Berufe mit Zukunft | 30 |
| | Antrag
der Fraktion der SPD
Drucksache 14/3836 | |
| | Der Ausschuss verzichtet einstimmig darauf, ein Votum abzugeben. | |
| | | |
| 7 | Verbesserung des Impfschutzes in Nordrhein-Westfalen verbindlich gesetzlich regeln | 31 |
| | Antrag
der Fraktion der SPD
Drucksache 14/4350 | |

Der **Antrag** Drucksache 14/4350 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU, FDP und Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der SPD-Fraktion **abgelehnt**.

8 Verschiedenes 32

a) Einladung des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration zum Europatag vom 19. bis zum 20. November 2007 32

b) Antrag auf Erstellung eines Audiomitschnitts 32

Der Ausschuss einigt sich darauf, einen Audiomitschnitt der Sitzung zu verteilen.

* * *

1 Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2008 (Haushaltsgesetz 2008)

Gesetzentwurf
der Landesregierung
Drucksache 14/4600 und 14/5200 (Ergänzung)

Vorlage 14/1251 und 14/1325

Einzelplan 15 - Änderungsanträge

(Die laufenden Nummern der Änderungsanträge entsprechen der Vorlage 14/1458. Wortbeiträge sind wiedergegeben, sofern sie von der Begründung der einzelnen Änderungsanträge abweichen.)

lfd. Nrn. 1 und 2

Wolfgang Jörg (SPD) führt aus, die SPD-Fraktion werde einen solchen Antrag von nun an jedes Jahr erneut stellen, um die Landesregierung an ihr Versprechen zu erinnern, den Haushaltsansatz wieder auf 96 Millionen € aufzustocken. Dieses Wahlversprechen sei ungeachtet der 500.000 gesammelten Unterschriften nicht umgesetzt worden.

Andrea Asch (GRÜNE) fordert, den Kinder- und Jugendförderplan im Haushalt tatsächlich so auszustatten, wie es das Kinder- und Jugendförderungsgesetz vorsehe und man sich bei seiner Verabschiedung politisch gemeinsam vorgenommen habe. Auch in diesem Jahr gebe es wieder ein Sonderprogramm im Haushaltsentwurf, das in den Kinder- und Jugendförderplan integriert werden müsse, um mehr Verbindlichkeit zu schaffen und die Zuweisung der Mittel nicht von den jährlichen Haushaltsberatungen abhängig zu machen; das erzeuge eine Unsicherheit für die Verbände.

Christian Lindner (FDP) erklärt, er halte die Anliegen für durchaus unterstützenswert, bemängelt aber, die Anträge enthielten keine Aussagen zur Deckung der Mehrausgaben. Alle Mehrausgaben der Anträge zusammengekommen forderten Bündnis 90/Die Grünen 115 Millionen € und die Sozialdemokraten 103 Millionen € mehr. Deshalb könne er die Anträge nicht als seriös bewerten.

Seine Fraktion hingegen müsse die politische Gesamtverantwortung tragen und stelle insbesondere im Schulbereich eine strukturelle Unterfinanzierung fest. Im Vergleich mit anderen Bundesländern gebe es im Kinder- und Jugendhilfebereich insbesondere nach den Besserstellungen beim KiBiz keinen Aufholbedarf; NRW liege noch immer im vorderen guten Mittelfeld, wenn nicht sogar in einzelnen Bereichen an der Spitze. Deshalb stimme die FDP-Fraktion diesem Antrag wie auch anderen Anträgen nicht zu, sondern halte die Prioritätensetzung der Landesregierung für richtig.

Das schließe aber nicht aus, dass im weiteren Beratungsverlauf einzelne Änderungen möglich seien, über die man gegenwärtig in den Fraktionen berate. Leider habe

man in Nordrhein-Westfalen zu lange Blankoschecks ausgestellt und mit nicht gegenfinanzierten Summen operiert, was nur auf der Basis von Kreditfinanzierung möglich gewesen sei. Zu dieser Politik wolle die FDP-Fraktion nicht zurückkehren.

Marie-Theres Kastner (CDU) schließt sich Christian Lindner an und appelliert an die Opposition, gar nicht erst zu versuchen, die Steuermehreinnahmen des Landes als Grundlage für Mehrausgaben zu sehen, wie sie es am Vortag bei einer Veranstaltung der AGOT getan habe. Es sei völlig richtig, zuerst die Schulden abzubauen und die Haushaltsschwerpunkte im Kinder- und Jugendbereich zu setzen.

Beim Landesjugendplan vergesse die Opposition immer, zwischen der Höhe der Mittel und der Verlässlichkeit zu unterscheiden. Bis zum Jahr 2010 diskutiere man nicht mehr über Veränderungen, sondern schaffe über die Höhe der Zuwendungen endgültige Klarheit bei Jugendverbänden und Jugendeinrichtungen. So verstehe sie auch die Rückmeldungen aus der Jugendszene, nun endlich in Ruhe arbeiten zu können und nicht jedes Jahr weitere Reduzierungen wie vor 2005 befürchten zu müssen.

Andrea Asch (GRÜNE) kündigt an, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen werde wie in den Vorjahren im Haushalts- und Finanzausschuss Deckungsvorschläge für alle ihre Anträge vorlegen und dabei sogar unter dem Volumen des Haushaltsentwurfs bleiben. Man sehe drastische Reduzierungen beim Straßen- und Brückenbau, Kürzungen beim Innovationsfonds sowie Mehreinnahmen beim Wasserentgelt, bei den Kiesabgaben usw. vor. Dieser Haushaltsentwurf ihrer Fraktion werde deshalb genauso seriös finanziert sein, wie die Haushaltsentwürfe der beiden vergangenen Jahre, wenn er auch leider nicht realisiert werde.

Sie widerspricht der Äußerung von Marie-Theres Kastner, die Jugendverbände seien mit der gegenwärtigen Situation zufrieden. Vielmehr hätten die Vertreterinnen und Vertreter der offenen Jugendarbeit in der sehr intensiven Diskussion vom vergangenen Tage Kritik in Richtung der Koalitionsfraktionen geäußert.

Christian Lindner (FDP) unterstreicht die Aussage von Marie-Theres Kastner, es gehe nicht nur um die Höhe der Mittel, sondern auch um die Verlässlichkeit und um die Struktur des Landesjugendplans. Bei der Art und Weise, wie die Gelder verausgabt würden und von den Verantwortlichen im Jugendhilfebereich genutzt werden könnten, gebe es Verbesserungen. So seien die Strukturmittel für die offene Jugendarbeit erhöht worden, die pauschal in die kommunalen Haushalte flössen. Dem Vernehmen nach gebe es in der nächsten Zeit auch noch weitere Fortschritte bei den Richtlinien zum Bürokratieabbau, was dazu führe, dass mit den Geldern effektiver gearbeitet werden könne. Dadurch würden die Förderbedingungen für Kinder und Jugendliche in den Kommunen besser. Es stünden etwa 80 Millionen € zur Verfügung, die eher zu handhaben seien und zu positiven Ergebnissen führten als die von der Opposition nie verausgabten 96 Millionen €.

Die von Andrea Asch vorgetragenen Gegenfinanzierungsvorschläge, beim Straßenausbauprogramm und beim Straßenerhaltungsprogramm zu kürzen, halte er für be-

merkwürdig. Trotz eines Investitionsstaus von 300 Millionen € wolle ihre Fraktion die Landesstraßen weiter verkommen lassen. Darüber hinaus wolle sie über die Erhöhung des Wasserentnahmegeldes den Bürgern weiter in die Tasche greifen und zudem durch die Rückführung des Innovationsfonds die Innovationskraft des Landes weiter beschädigen und den Strukturwandel verzögern. Solche Gegenfinanzierungsvorschläge hätten das Land in die heutige Situation gebracht.

Wolfgang Jörg (SPD) erklärt, froh gewesen zu sein, keine Generaldebatte durchzuführen. Deshalb halte er es für müßig, über den Straßenbau zu reden. Jedoch könne er die Argumente nicht so stehen lassen: Verlässlichkeit bedeute auch, Wahlversprechen zu realisieren - besonders dann, wenn man sich den Koalitionspartner bereits vor der Wahl ausgesucht habe. Zudem finde der Bürokratieabbau nur theoretisch statt. Tatsächlich stünden alle Einrichtungen unter einem erhöhten Legitimationsdruck. Dadurch habe sich die Bürokratie in den Verwaltungen der Einrichtungen erhöht.

Thomas Jarzombek (CDU) fragt nach dem Konzept der SPD, ihren Haushaltsentwurf zu refinanzieren. Er habe den Eindruck, sie würde sich den Grünen anschließen und ebenfalls Straßen und Brücken zurückbauen sowie bei den Innovationen sparen.

Angela Tillmann (SPD) wirft ein, sie finde es ausgesprochen bedauerlich, die Debatte in der Sitzung des Schulausschusses vom Vortag nun noch einmal zu wiederholen, da sie von einer anderen Sitzungskultur dieses Ausschusses ausgegangen sei.

Thomas Jarzombek (CDU) macht darauf aufmerksam, er habe an der Sitzung des Schulausschusses nicht teilgenommen, finde es aber sehr interessant, von dieser Diskussion zu hören.

Angela Tillmann (SPD) entgegnet, sie wiederhole gerne, dass man im Schulausschuss darüber diskutiert habe, ob man Deckungsvorschläge im Fachausschuss machen müsse oder ob das im Haushalts- und Finanzausschuss geschehen könne. Ihre Fraktion sei der Meinung, der Fachausschuss sei für die inhaltliche Diskussion über die Fachpolitik zuständig. Sie finde es ausgesprochen schade, dass die Opposition keine Änderungsanträge gestellt habe, die man im Kreis der Fachpolitikerinnen und Fachpolitiker diskutieren könnte, sondern die Anträge im Haushalts- und Finanzausschuss beraten würden. Beide Vorgehensweisen halte sie für möglich, verbitte sich aber Kritik an der Vorgehensweise ihrer Fraktion.

Thomas Jarzombek (CDU) erwidert, er halte dieses Vorgehen für fraglich. Wenn es seriös sein solle, müsse die SPD zugleich erklären, an welchen Stellen sie kürzen wolle und ob das Land dadurch möglicherweise funktionsunfähig werde. Er frage sich, wie man sich im Fachausschuss für etwas entscheiden solle, wenn man nicht

gleichzeitig wisse, wogegen man sich damit entscheide. Dabei handele es sich um die Büchse der Pandora.

Er habe den Eindruck, das Tun der SPD sei ein ganz bewusster Akt, die regierungstragenden Fraktionen dazu zu zwingen, die Änderungsanträge abzulehnen, weil sie die Konsequenzen nicht vor Augen führe. Er halte es für nicht seriös, den Verbänden anschließend zu erklären, die Opposition habe die Mittel erhöhen wollen, ohne gleichzeitig zu sagen, welche Kürzungen sie dafür hätte vornehmen wollen. Die SPD-Fraktion habe die Chance, heute ihre Gegenfinanzierung darzulegen. Das müsse nicht im Detail geschehen, sondern sie könne beispielsweise wie Andrea Asch grob skizzieren.

Angela Tillmann (SPD) schlägt den Koalitionsfraktionen vor, sich wie beim KiBiz zu enthalten, wenn man sich über einen Antrag fachlich einigen könnte. Vorbehaltlich der Vorschläge der SPD könnten sie dann im Haushalts- und Finanzausschuss zustimmen.

Marie-Theres Kastner (CDU) weist darauf hin, im Hauptausschuss sei noch heute geklärt worden, es könne keine Beschlüsse auf Vorrat geben.

Die **Änderungsanträge** mit den lfd. Nrn. 1 und 2 werden mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nrn. 3 und 4

Die **Änderungsanträge** mit den lfd. Nrn. 3 und 4 werden mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nrn. 5 bis 7

Ingrid Hack (SPD) führt aus, die SPD sei daran interessiert, den Elternbeitragsdefizitausgleich wieder einzuführen und ihn deshalb im Haushalt abzubilden. In der Debatte zum Kinderbildungsgesetz habe die SPD immer wieder darauf hingewiesen, dass die angeblich zusätzlichen 150 Millionen € auf einer vorherigen drastischen Kürzung beruhten, die die SPD zurücknehmen wolle.

Thomas Jarzombek (CDU) fragt, ob die SPD eine Konnexitätsprüfung vorgenommen habe und die Auffassung vertrete, dass ein solches Vorgehen verfassungskonform sei.

Wolfgang Jörg (SPD) erwidert, man habe dieses Vorgehen geprüft; es sei in Ordnung.

Ingrid Hack (SPD) entgegnet, sie halte es für interessant, dass Thomas Jarzombek diese Frage in den Debatten um das Kinderbildungsgesetz niemals gestellt habe, sondern davon ausgegangen sei, in den Einrichtungen komme das gleiche Geld an.

Andrea Asch (GRÜNE) rät Thomas Jarzombek, sich noch einmal mit dem Konnexitätsprinzip und den Stellungnahmen der kommunalen Spitzenverbände in den Anhörungen zum KiBiz zu beschäftigen. Bereits unmittelbar nach der Verabschiedung des Gesetzes gebe es in vielen Kommunen Beitragserhöhungen, etwa in Soest, so wie es die Kommunen immer angekündigt und die Grünen stets vorausgesagt hätten. Deshalb halte ihre Fraktion es für dringend geboten, den Elternbeitragsdefizitausgleich wieder einzuführen und die 84,6 Millionen € in den Haushalt aufzunehmen, um die Kommunen zu entlasten. Das sei vor allem deshalb erforderlich, weil ihnen durch die Folgen des KiBiz noch weitere Lasten auferlegt würden.

Christian Lindner (FDP) betont, niemand verteidige gerne die Erhöhung von Elternbeiträgen. Er wünsche sich einen beitragsfreien Kindergarten; jedoch müsse man sich am Machbaren orientieren. In anderen Bundesländern, etwa in Berlin, das auf einen Elternbeitrag verzichte, seien die pädagogischen Standards wesentlich schlechter als in Nordrhein-Westfalen. Auch die Ausbauleistung bei der Betreuung der unter Dreijährigen bleibe hinter den nordrhein-westfälischen Plänen zurück. Es sei ein Zeichen der Verantwortung der Kommunen, die Elternbeitragstabelle anzupassen. Daher halte er eine Erhöhung der Elternbeiträge für durchaus vertretbar.

Weil über 13 Jahre lang keine Anpassungen vorgenommen worden seien, hätten die Kommunen die Beitragserhöhungen nachholen müssen. Die Rechtsprechung halte eine Erhöhung der Beiträge um etwa 20 % für durchaus angemessen. Der Nettoeffekt einer solchen Erhöhung sei aufgrund der verbesserten steuerlichen Abzugsfähigkeit, die die Große Koalition eröffnet habe, wesentlich geringer.

Den Kommunen, die sich bei der Erhöhung nicht nur an einer familienpolitischen Schwerpunktsetzung orientieren könnten, weil sie sich in der Haushaltssicherung befänden oder einen Nothaushalt hätten, böten die Veränderungen des KiBiz nun eine neue Handhabe, möglicherweise erforderliche Beitragserhöhungen auf das von der Rechtsprechung als angemessen bewertete Maß zu deckeln. Er halte den Antrag daher nicht für à jour und deshalb auch nicht für zustimmungsfähig.

Andrea Asch (GRÜNE) legt dar, es gehe nur um die Kommunen, die einen nicht genehmigten Haushalt hätten, weil bisher nur diese Kommunen angewiesen worden seien.

Christian Lindner (FDP) widerspricht dem. Es gehe auch um die anderen Kommunen. Frau Asch meine eine Ersatzvornahme.

Andrea Asch (GRÜNE) stellt klar, Ersatzvornahmen habe es nur bei Kommunen mit einem Nothaushalt gegeben. In der Pressekonferenz über die Veränderungen zum KiBiz sei angekündigt worden, für diese Kommunen werde eine andere rechtliche Lage geschaffen. Eine rechtsverbindliche Regelung habe sie nirgendwo gefunden. Da es die Haushaltsgesetzgebung betreffe, müsste dies das Innenministerium geregelt haben. Sie stellt die Frage, ob es eine entsprechende Verordnung gebe und welche konkreten rechtlichen Maßnahmen ergriffen worden seien.

Christian Lindner (FDP) erläutert, es sei ein neues Kriterium eingeführt worden, neben der sozialen Staffelung nun auch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Eltern zu berücksichtigen. Er gehe davon aus, die Bezirksregierungen, die die Rechts- und Fachaufsicht ausübten, seien in der Lage, das neue Kriterium zu berücksichtigen, wenn sie Kommunen mit einem Nothaushalt begleiteten oder Kommunen im Haushaltssicherungskonzept berieten. Es handele sich um eine zu interpretierende klare Anweisung des Gesetzgebers zum Verwaltungshandeln. Daher sehe er kein Erfordernis für neue Erlasse.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 5 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der Fraktion der SPD **abgelehnt**.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 6 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der Fraktion der SPD **abgelehnt**.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 7 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion der SPD gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nr. 8.

Andrea Asch (GRÜNE) erinnert daran, die kommunalen Spitzenverbände, die Familienverbände, die Träger von Einrichtungen und die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege hätten unisono deutlich gemacht, dass die Familienzentren stark unterfinanziert und die ihnen übertragenen Aufgaben mit der jetzigen Ressourcenausstattung nicht zu erfüllen seien. Deshalb beantrage ihre Fraktion eine deutliche Verstärkung der Mittel für das nächste Haushaltsjahr und Verpflichtungsermächtigungen für das dann kommende Jahr.

Christian Lindner (FDP) betont, aus seinen Besuchen von Einrichtungen wisse er, dass es auf der einen Seite Einrichtungen gebe, für die die geforderten Aufgaben

von Familienzentren längst zur guten fachlichen Praxis gehörten - beispielsweise die Kinderhäuser „Blauer Elefant“ - und die möglicherweise andere Finanzierungsquellen ohne eine Finanzierung durch das Land erschlossen hätten. Auf der anderen Seite gebe es überforderte Einrichtungen.

Wegen dieser sehr unterschiedlichen Aufnahme der zusätzlichen Anforderungen halte er die vorgesehene Finanzierung durch das Land in Höhe von 1.000 € im Monat für durchaus auskömmlich. Vielleicht öffne sie die eine oder andere Tür und sensibilisiere für neue Aufgabenfelder. Einrichtungen, für die Familienzentren längst zur guten fachlichen Praxis gehörten, bekämen dieses Geld zusätzlich. Die anderen Einrichtungen erführen dadurch eine Ermutigung und Unterstützung. Diese Mittel pauschal zu erhöhen, sei weder erforderlich noch sinnvoll. Er äußert die Bitte, die konkreten Berechnungen darzulegen, was genau mit der Erhöhung finanziert werden solle.

Marie-Theres Kastner (CDU) folgt den Ausführungen von Christian Lindner. Defizite entstünden nicht bei den Familienzentren oder Kindertageseinrichtungen, die 1.000 € bekämen, sondern bei den sie umgebenden Diensten. Im Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen werde wahlweise ein Betrag eingesetzt, für den es keine Begründung gebe. Deshalb werde ihre Fraktion diesen Antrag ablehnen.

Andrea Asch (GRÜNE) hält Christian Lindner entgegen, man solle sich nicht auf Glaubensfragen beschränken, sondern zu Herzen nehmen, was die Experten gesagt hätten. Alle Sachverständigen aller Verbände, unabhängig davon, auf welcher Ebene sie arbeiteten und welcher Berufsgruppe sie angehörten, hätten auf die nicht von der Opposition gestellten Fragen zur Beurteilung der Familienzentren überdeutlich gemacht, dass das Geld nicht auskömmlich sei.

Bei ihren Besuchen der Einrichtungen sei ihr von den Erzieherinnen gesagt worden, für die Konzepterstellung des Familienzentrums, für die Koordination und für die Akquirierung, die ein Riesenproblem darstelle, weil es nicht mehr so viele Familienbildungsstätten und Familienberatungsstellen mit freien Ressourcen gebe, gehe viel Zeit verloren, die von der Betreuung der Kinder abgezogen werden müsse. Das halte sie für dramatisch.

Im Sinne einer verantwortlichen Haushaltsgestaltung wolle ihre Fraktion rund 50 % mehr Mittel zur Verfügung stellen - so errechne sich die Zahl -, um den Einrichtungen für das kommende Jahr ein etwas größeres Polster zu geben. Die Situation verschlechtere sich nochmals durch die Umstellung auf das KiBiz. Die Koalitionsfraktionen wüssten genau, dass die Freistellung der Leitung dramatisch verschlechtert werde. Damit fehlten noch weitere Ressourcen für die Koordination der Aufgaben. Daher müsse man die Aussagen der Experten, die vor Ort die Arbeit täten, ernst nehmen.

Christian Lindner (FDP) fordert Andrea Asch auf, sachlich über das KiBiz zu sprechen. Es gebe keine generelle Verschlechterung der Leitungsfreistellung, sondern eine Veränderung. Die früheren Regierungsfaktionen hätten zu vertreten, dass es in

aus drei Gruppen bestehenden Einrichtungen bislang 0 % und in aus vier Gruppen bestehenden Einrichtungen 100 % Leitungsfreistellungen gegeben habe. Er finde es wesentlich besser, dass es jetzt 60 % und 80 % seien.

In Bezug auf die finanzielle Ausstattung der Familienzentren erinnere er an die Gestaltung des Umsteuerungsprozesses der Familienberatung durch die ehemaligen Koalitionsfraktionen, denen aufgegeben worden sei, sich massiv zu verändern, sich für neue Zielgruppen zu öffnen und ihre Arbeit neu zu organisieren. An zusätzlichen Ressourcen habe man ihnen lediglich versprochen, zukünftig vielleicht von Kürzungen abzusehen.

Einrichtungen, die sich für neue interne und externe Bedürfnisse öffneten, stelle man nun 12.000 € zur Verfügung. Ähnlich verhalte es sich mit den Erprobungsmaßnahmen nach dem GTK, bei denen die früheren Regierungsfaktionen ausdrücklich vorgegeben hätten, jede Veränderung und Qualitätsentwicklung müsse kostenneutral erfolgen. Von Grünen und Sozialdemokraten müsse man sich keine Versäumnisse vorwerfen lassen.

Weil Andrea Asch berichtet habe, dass es Kindertagesstätten gebe, die die Antragstellung und den damit verbundenen Aufwand zulasten der Kinder durchführten, will **Minister Armin Laschet (MGFFI)** geklärt wissen, um welche Kindertagesstätten es sich handelt. Da das gegen die gesetzliche Grundlage verstoße, müsse sich die Fachaufsicht die Einrichtungen anschauen.

Darüber hinaus handele es sich um einen freiwilligen Antrag. Niemand sei verpflichtet, Familienzentren einzurichten. Sofern eine Kindertagesstätte dies zulasten der Kinder mache, müsse ihr das Siegel sofort entzogen werden, damit sie sich wieder um die Kinder kümmern könne.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 8 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion der SPD gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nr. 9

Andrea Asch (GRÜNE) führt aus, ihre Fraktion halte die Streichung der Mittel für die kommunale Entwicklungszusammenarbeit nach wie vor für einen politischen Fehler. Obwohl sie es im Kern begrüße, reiche es nicht, Partnerschaften mit anderen Ländern einzugehen. Vielmehr müssten Basisinitiativen unterstützt werden, die sich vor Ort in der Entwicklungspolitik engagierten. Durch die Streichung der Mittel gerieten viele Kommunen in eine Notlage und könnten ihre bisher zum Teil auch komplementär geförderten eigenen Initiativen nicht mehr unterstützen. Damit werde einer wertvollen Arbeit die Grundlage entzogen. Die Grünen beantragten daher, diese Arbeit zumindest mit einem nennenswerten Betrag zu unterstützen, da die Wiedereinsetzung des alten Betrags in voller Höhe wahrscheinlich unrealistisch sei.

Chris Bollenbach (CDU) entgegnet, es helfe nichts, jedes Jahr die gleichen Anträge zu stellen. Man habe die Mittel aus Gründen der Haushaltskonsolidierung kürzen müssen. Indem man die Stiftung für Umwelt und Entwicklung wieder handlungsfähig mache, ermögliche man zumindest, den einen oder anderen Antrag auch kleinerer Vereine und Verbände zu fördern. Beim Ansatz der entwicklungspolitischen Arbeit habe man den Tiefpunkt erreicht, sodass man zukünftig wieder aufbauen könne. In dieser Woche sei eine wichtige Partnerschaft mit Ghana geschlossen worden, die man mit den zur Verfügung stehenden Mitteln aktiv ausgestalten wolle.

Wolfgang Jörg (SPD) fragt Minister Armin Laschet, ob die Stiftung Umwelt und Entwicklung gesichert sei.

Minister Armin Laschet (MGFFI) antwortet, die Staatskanzlei habe aufgrund des Einbruchs der ODDSET-Mittel bei allen Stiftungen eine Neusortierung vorgenommen. 2008 werde es eine Zuweisung von 2,5 Millionen € geben, was die Stiftung für Umwelt und Entwicklung weit über das im Vorjahr zur Rettung Erforderliche wieder handlungsfähig mache. Verglichen mit anderen Stiftungen habe man nicht zuletzt durch das lange Drängen des Stiftungsvorsitzenden, Karl Lamers, eine gute Ausgangslage als Grundlage für die Arbeit der Stiftung ausgehandelt.

Andrea Asch (GRÜNE) erinnert daran, Minister Armin Laschet habe ein Jahr zuvor genauso optimistisch geantwortet, alles sei abgesichert. Hinterher habe sich die Unterfinanzierung der Stiftung herausgestellt. Die Höhe der ODDSET-Mittel liege nicht ausschließlich in der Hand des Gesetzgebers. Daher müsse man in den abschließenden Haushaltsberatungen überprüfen, ob die 2,5 Millionen € tatsächlich flössen.

Christian Lindner (FDP) begrüßt, dass sich das Land bei der Entwicklungszusammenarbeit mit beachtlichen Mitteln engagiere, obwohl es sich nicht um eine originäre Landesaufgabe handle. Nicht nur aus Gründen der Haushaltskonsolidierung, sondern auch wegen der Bereinigung um nicht erfolgreiche Programme sei die Veränderung richtig gewesen. Das umfasse ausdrücklich auch die von den Kommunen pauschal verausgabten Mittel, bei denen nie eine vernünftige Verwendungsnachweisführung erfolgt und nie eine vernünftige Evaluation vorgelegt worden sei. Vielfach habe es Mitnahmeeffekte gegeben. Nun habe man einen guten Standard erreicht und könne sich um die qualitative Weiterentwicklung im Rahmen der vom Land bereitgestellten Mittel kümmern.

Norbert Killewald (SPD) erklärt, er wisse nicht, ob Minister Armin Laschet die Schreiben der Wohlfahrtsverbände vom Montag und die heutigen Äußerungen des Präsidenten Schneeloch im Haushalts- und Finanzausschuss kenne. Er frage den Minister, wie er die rechtliche Bewertung der Gutachter einschätze, die die Freie Wohlfahrtspflege am Montag mitgeteilt habe. Danach habe man in Rechtsverfahren bis zur höchstrichterlichen Instanz davon ausgehen können, dass wegen der unterschiedlichen Suchtgefahr ODDSET- und Keno-Wetten anders bewertet würden als

das Spiel 77. Er frage sich, nach welchen rechtlichen Erkenntnissen die Landesregierung zu der Aussage komme, die Einnahmen seien gesichert.

Minister Armin Laschet (MGFFI) betont in Erwiderung auf Andrea Asch, es handele sich um eine Festzuweisung, die nichts mit ODDSET zu tun habe. Er habe nicht behauptet, alles sei abgesichert. Im letzten Jahr habe es sich um eine fiktiv an ODDSET-Wetten festgemachte Summe für den Haushalt gehandelt. Seit Jahren wichen diese fiktiven Summen von den tatsächlichen Summen ab. Deshalb habe der Haushaltsgesetzgeber die Summen verändert. Anders verhalte es sich bei dem heute Vorgetragenen. Deshalb müsse man wissen, aus welchen Quellen die Stiftung eigentlich gespeist werde. Dabei gebe es durch die Veränderung des Verteilungsschlüssels eine neue Qualität.

Ehrlicherweise sei die Diskussion um die Spielsucht nur Augenwischerei, denn das staatliche Wettmonopol werde mit dem Argument aufrechterhalten, die Spielsucht effektiv zu bekämpfen. In Wirklichkeit fördere man damit die Stiftungen. Das System werde irgendwann zusammenbrechen. Bei ODDSET handele es sich um das alte Toto. Die Einnahmen brächen deshalb weg, weil man zum Beispiel über „bwin“ im Internet während des Spiels viel spannender wetten könne. Auf dem ODDSET-Schein, den man nach dem Tipp bekomme, stehe: Sollten Sie Probleme mit Spielsucht haben, rufen Sie folgende Telefonnummer an. - Das sei der Beitrag des Landes zur Bekämpfung der Spielsucht.

Nach dem neuen Mechanismus würden die Erlöse aus dem Spiel 77, der Sofort- bzw. Rubbellotterie, Toto und ODDSET mit Ausnahme der Glücksspirale und der Spielbankabgabe des Landes, da es dort konkrete Destinatäre gebe, zu einer gemeinsamen Summe zusammengefasst. Die Landesregierung gehe davon aus, bei ODDSET und Toto handele es sich um Sportwetten, deren Erlös nur dem Sport zustehe. Die Landesregierung halte ihren Vorschlag für rechtlich möglich und teile daher insbesondere die Einschätzung, die die Sportverbände am Montag geäußert hätten, nicht.

Bereits im vergangenen Jahr habe Andrea Asch behauptet, so **Chris Bollenbach (CDU)**, die Regierungskoalitionen führen die Stiftung für Umwelt und Entwicklung vor die Wand, weil das Geld nicht reiche. Wenn auch knapp habe es aber funktioniert. Trotz bestehender Verbindlichkeiten aus diesem Jahr sei die Stiftung im nächsten Jahr wieder in der Lage, neue Projekte zu beginnen. Die CDU-Fraktion Sorge für die Handlungsfähigkeit der Stiftung.

Norbert Killewald (SPD) rät dazu, die Einschätzungen von Minister Armin Laschet zur Sucht und zu Suchtgefahren nicht ins Protokoll aufzunehmen, da sie im krassen Gegensatz zur Argumentation der Landesregierung und zur Argumentation im Sinne der Verbände stünden. Er, Killewald, halte Sport und Jugendsport, die Funktionen der Spitzenverbände, die Tätigkeiten in Kindergärten und Jugendheimen etc. eindeutig für Suchtprophylaxe und Suchtbehandlung. Sport und Kinder- und Jugendhilfe hätten mit Sicherheit etwas mit Suchtvorbeugung zu tun. Man rede über 24 oder

25 Millionen € für den Sportbund und 21 oder 22 Millionen € für die Spitzenverbände. Der Minister habe genauso begründet, wie die Gegenseite vermute. Er bitte Minister Armin Laschet daher, mit dem Finanzminister darüber zu reden; denn wenn seine Einschätzung richtig sei und er dabei bleibe, hätte die Gegenseite recht. Norman Faber verfüge über genügend Geld, dieses Recht einzuklagen.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 9 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion der SPD gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nrn. 10 und 11

Angela Tillmann (SPD) führt aus, auf der Homepage des Ministeriums finde man bei der Familienbildung eine Fülle von Themenfeldern, mit denen sich die Familienbildung beschäftigen müsse. Ehemalige schon lange bekannte Felder der Familienbildung seien Partnerschaft, Vorbereitung und Geburt, Elternschaft, Stärkung der Elternkompetenz, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Gesundheit, Haushalt und Ernährung, Umwelt, gesellschaftliche und politische Bildung, bürgerschaftliches Engagement und Neue Medien.

Darüber hinaus werde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Familienbildung zu den drei zentralen Säulen der Familienzentren gehöre. Die Familienbildung müsse sich durch niedrigschwellige Angebote für sozial schwache Familien neu aufstellen und sich auch stärker Migrantinnen und Migranten widmen. Die Familienbildung befinde sich daher in einer Umstrukturierungsphase, durch die sich ihre Aufgaben vermehrten. Deshalb sei der Antrag der SPD-Fraktion gerechtfertigt. Deckungsvorschläge würden im Haushalts- und Finanzausschuss vorgelegt.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 10 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der Fraktion der SPD **abgelehnt**.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 11 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der Fraktion der SPD **abgelehnt**.

lfd. Nr. 12

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 12 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung

der Fraktion der SPD gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nr. 13

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 13 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion der SPD gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nrn. 14 bis 16

Michael Solf (CDU) meint, die Forderung klinge durchaus sinnvoll; ihn störe aber die Formulierung „im Rahmen eines zu schaffenden Integrationsgesetzes NRW“, da man übereingekommen sei, das Integrationsgesetz unter allen vier Fraktionen abzustimmen. Deshalb sollte man nicht einen Punkt herausgreifen.

Die Begründung des Änderungsantrags mit der lfd. Nr. 16 halte er für zu dünn. Man habe sich um ein austariertes Gesamtsystem bemüht und die Haushaltsansätze unverändert gelassen. Er wehre sich daher dagegen, einen Punkt auszuweiten. Beim Integrationsgesetz und seinen Folgen werde man sich um ein Gesamtsystem kümmern müssen.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 14 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 15 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 16 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nr. 17

Andrea Asch (GRÜNE) verweist darauf, dass der Integrationsplan des Landes im fraktionsübergreifenden Konsens ein flächendeckendes, landesweit zu errichtendes Netz von regionalen Arbeitsstellen vorsehe. In diesem Netz gebe es aber vor allem in Westfalen erhebliche Lücken. Deshalb sollte man 200.000 € zusätzlich, die ange-

sichts des Haushaltsvolumens zu verschmerzen seien, dafür einsetzen, eine weitere RAA einzurichten.

Zwischen der Stadt Paderborn, in der sich keine RAA befinde, und dem Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration sowie dem Schulministerium gebe es einen Schriftwechsel. Ministerin Sommer habe mitgeteilt, der Antrag der Stadt Paderborn auf Errichtung einer RAA werde auch auf längere Zeit keinen Erfolg haben. Die Antwort des Familienministeriums sei nicht so apodiktisch, da es mitteile, zurzeit werde nur eine bestimmte Anzahl an Fachkräften gefördert.

Minister Armin Laschet (MGFFI) widerspricht Andrea Asch.

Andrea Asch (GRÜNE) entgegnet, in diesem Fall erstrecke sich ihre Kritik auch auf ihn als Minister, denn das Haushaltsrecht stehe dem Parlament zu, das darüber zu entscheiden habe, ob zusätzliche Mittel eingestellt würden. Ein entsprechender Hinweis sei bei der Beantwortung von Bitten aus der kommunalen Familie angebracht.

Die Lücken zu füllen, entspreche den sonst formulierten politischen Zielvorstellungen. Bei diesem Antrag könnte der Ausschuss zumindest in der Integrationspolitik fraktionsübergreifend konkret werden.

Einen Konsens könne man nur schaffen, wenn man über dieselben Dinge rede, so **Minister Armin Laschet (MGFFI)**. Am Anfang habe Andrea Asch behauptet, das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration habe mitgeteilt, man wolle die Lücken schließen. Das sei aber gerade nicht so. Dort, wo es keine Regionalstellen gebe, wolle man ein Netzwerk schaffen, das die Erfahrungen und Kompetenzen der bestehenden Regionalstellen für die schon bei der Regierungsübernahme vorhandenen weißen Flecken nutzbar mache. Daran arbeite man zurzeit. Die Aussage von Ministerin Sommer entspreche genau dem Vorhaben der Landesregierung. In dieser Frage gebe es keinen Dissens zwischen Ministerin Sommer und ihm.

Michael Solf (CDU) wirft ein, er wisse nichts von diesem Briefwechsel. Er finde es erstaunlich, wie bestimmte Zahlen über die Fraktionsgrenzen hinweg aufgegriffen würden. Genau die Summe von 200.000 € habe er bereits vor geraumer Zeit intern in seiner Fraktion genannt. Parteiübergreifend komme es darauf an, wie man Mittel für diesen Haushaltsansatz finde. Auch er wisse, an welchen Stellen es Regionalstellen gebe und wo sie fehlten.

Er wolle, dass die seiner Meinung nach segensreiche Wirkung von Frau Bainski und ihrer Mitarbeiter flächendeckend wirken könne. Bereits vor einigen Monaten habe man daran gearbeitet, sie so weit zu vernetzen, dass man schon von einem Indiefächegehen sprechen könne. Daher sei es noch nicht nötig, mehr Geld anzusetzen. Sollte sich im Laufe der nächsten Jahre doch ein höherer Finanzbedarf zeigen, wolle er gerne bei der Landesregierung und seiner eigenen Fraktion um mehr Mittel werben. Er sei froh, dass man diese Titelgruppe ohne Kürzungen in den Haushaltsan-

satz habe übernehmen können. Deshalb wolle er den erfreulichen Konsens nicht durch zusätzliche Forderungen stören.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 17 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion der SPD gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

lfd. Nrn. 18 und 19

Angela Tillmann (SPD) führt aus, sie wolle die Wichtigkeit der politischen Bildung an einigen Zahlen verdeutlichen. So sei die Wahlbeteiligung an den Bundestagswahlen von 1980 bis 2005 von 89 % auf 78,3 %, die Wahlbeteiligung an Landtagswahlen von 1980 bis 2005 von 80 % auf 63 %, die Wahlbeteiligung an Kommunalwahlen von 1979 bis 2004 von 69,9 % auf 54,4 % und die Wahlbeteiligung an den Europawahlen von 1979 bis 2004 von 67,4 % auf 41,4 % gesunken. Dabei gehe es nicht nur um Wissensvermittlung, sondern auch darum, wie vor allem junge Menschen Partizipation erleben.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 18 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der SPD-Fraktion **abgelehnt**.

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 19 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der SPD-Fraktion **abgelehnt**.

lfd. Nr. 20

Der **Änderungsantrag** mit der lfd. Nr. 20 wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP bei Enthaltung der SPD-Fraktion gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **abgelehnt**.

Der **Einzelplan 15** wird mit den Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen **angenommen**.